

Bericht über die Tätigkeit im Jahr 1947 (43. Jahresbericht)

Autor(en): **Steiger, August**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über die Tätigkeit im Jahr 1947

(43. Jahresbericht)

Die Mitgliederzahl eines Vereins ist kein unbedingt zuverlässiger Gradmesser seines Wertes, die Änderungen in diesem Bestand bedeuten nicht unbedingt Fortschritt oder Rückschritt seiner Leistungen; aber wichtig sind sie doch und sollen deshalb, unserer Überlieferung getreu, wieder am Anfang unseres Jahresberichtes stehen, obschon sie unerfreulich sind. Wir haben einen weiteren Rückgang von 805 auf 769 Mitglieder zu verzeichnen, also einen Verlust von 36 Mitgliedern, und die Zahl der Besteller, d. h. der Mitglieder uns körperschaftlich angeschlossener Vereine, denen wir unsere Monatschrift zum Selbstkostenpreise abgeben (Schriftsezer- und Korrektorenvereine, Gesellschaft für deutsche Sprache in St. Gallen) ist von 380 auf 278 gesunken. Diese unerfreuliche Erscheinung hat den Vorstand ernstlich beschäftigt. Zum kleinen Teil erklärt sie sich aus dem Austritt von 9 Mitgliedern, die wegen des an der letzten Jahresversammlung beschlossenen Ausschlusses dreier Mitglieder auschieden, was als Ergebnis einer gegen uns durchgeführten „Aktion“ gewiß bescheiden war. Ein wirklicher Grund des Schwundes mag der Umstand sein, daß das Durchschnittsalter unserer Mitglieder ziemlich hoch ist und verhältnismäßig oft der Tod oder, wie uns in mehreren Fällen ausdrücklich bezeugt worden ist, der Übergang in den Ruhestand und damit die Verkleinerung des Einkommens der Mitgliedschaft ein Ende setzt. Wir hatten auch in den letzten Jahren ziemlich eifrig geworben und mit ordentlichem Erfolg; wenn dann aber der „Sprachspiegel“ den Reiz der Neuheit verloren hat, fällt einem der Einzahlungsschein oder gar die Nachnahme etwas lästig; man hat auch vielleicht unterdessen noch andere Verpflichtungen übernommen. So erklären sich wohl viele der 174 Austritte, die durch die 138 Eintritte wenigstens teilweise ausgeglichen wurden. An diesem starken Wechsel ist auch der Zweigverein Bern mit seinen 64 Aus- und 58 Eintritten beteiligt. Unter den Toten nennen wir Herrn Kirchenschreiber alt Pfarrer Wilhelm Nissen in Bern, der seit 1909 in unserm Verzeichnis stand.

Der Vorstand hat sich letztes Jahr Vollmacht geben lassen, Herrn Ernst Bleuler mit Rücksicht auf seine erschütterte Gesundheit in der Rechnungsführung zu entlasten, sobald wir einen Ersatz für ihn gefunden

hätten. Wir haben den Ersatz dann durch Ausschreibung im „Sprachspiegel“ gefunden in Herrn Dominik Seeholzer, Schriftseher in Zürich, der sich uneigennützig zur Verfügung stellte und sein Amt am 1. Herbstmonat 1947 angetreten hat. Auf Grund unserer bisherigen Beobachtung können wir ihn der heutigen Versammlung zur Wahl in den Vorstand bestens empfehlen. Herrn Bleuler aber danken wir für seine 23 jährige mühevollen, gewissenhaften und sehr bescheiden bezahlte Arbeit. Der Vorstand hat ihm unsere Dankbarkeit in einem kleinen Andenken bezeugt. Wir schätzen uns glücklich, daß er mit seiner reichen Erfahrung und seinem gesunden Urteil dem Vorstand erhalten bleibt. — Der letztes Jahr an Stelle Herrn Georg Gublers, dem wir für seine fünfjährige Mitarbeit nachträglich noch unsern besten Dank aussprechen, gewählte Herr Albert Thalman mußte leider aus Gesundheitsrücksichten schon auf Ende des Jahres seinen Rücktritt erklären. Als Vertreter des Buchdruckerberufes ist er bereits durch die Wahl Herrn Seeholzers ersetzt. Herr Hermann Bleuler, Korrektor in Zürich, wünscht aus Altersgründen nach 19 jähriger eifriger Mitarbeit aus dem Vorstand zurückzutreten, was wir sehr bedauern. Wir verdanken namentlich ihm unsere fruchtbare Verbindung mit dem Buchdruckergewerbe, den Korrektoren und Schriftsehern; unsere Mitarbeit am 12. Duden geht auf seine Anregung zurück. Wir danken ihm herzlich für seine Mitarbeit. Als Nachfolger schlägt der Korrektorenverein Zürich Herrn Gustav Hartmann, Korrektor in Zürich, vor, den wir der heutigen Versammlung zur Wahl empfehlen werden.

Unsere Rechnung* schließt trotz dem Verlust an Mitgliedern mit einem nur kleinen Rückschlag ab, was aber doch beweist, daß wir ohne freiwillige Beiträge einfach nicht auskämen und für solche immer dankbar sein müssen. Ein Mitglied hat uns auf sein Ableben einen Betrag und seine deutschkundlichen Bücher vermacht; wir wünschen ihm ein langes Leben, aber viele Nachfolger in der von ihm eingeschlagenen Richtung.

Was unsere Hauptleistung, der „Sprachspiegel“, gebracht hat, davon gibt das Inhaltsverzeichnis in Nr. 12 eine Übersicht. In grundsätzlichen Arbeiten beschäftigte er sich mit der Stellung der deutschen Sprache in

* Sie wird Mitgliedern auf Verlangen von der Geschäftsstelle Rüsnacht (Zürich) geliefert.

der Welt, in der Schweiz, in Kanton und Stadt Bern. Von dem Vortrag Dr. Wanners über „Unsere Soldatensprache“ haben wir Sonderabzüge erstellen lassen und halten sie zur Verfügung. Den „Hilferuf der Apposition“ (von Prof. Debrunner) hat die „Schweizerische Lehrerzeitung“ abgedruckt. Von dem Aufsatz „Fastnacht oder Fasnacht“ haben wir uns ebenfalls Sonderabzüge verschafft, um sie in der Fastnachtszeit 1948 an die Presse zu versenden (was dann auch geschehen ist). Den Glückwunsch zu Hermann Hesses 70. Geburtstag haben wir verbunden mit einem ausführlichen Hinweis auf ein Werklein, in dem er den „kleinen Dienst“ an der Sprache in unserm Sinne ins Licht stellt. Der Dichter hat uns dafür und für unsern Dienst am „Äschenbrödel Sprache“ in einem freundlichen Briefe gedankt. Es soll Leser geben, die jeweilen auf der letzten Seite des Hestes anfangen, wo manchmal etwas „zur Erheiterung“ zu finden ist. Das ist ihnen zu gönnen, wenn sie dann nachher das andere auch lesen. Daß der „Nebelspalter“, dem wir jene „Akten“ entnehmen, immer wieder Beispiele sprachlicher Torheiten bringt, dafür sind wir ihm dankbar, obschon er daneben in der Fremdwörterfrage gelegentlich mehr der politischen „Stimmung“ als gründlicher Überlegung folgt. Nicht alle Anfragen über sprachliche Schwierigkeiten eignen sich zur Beantwortung im „Briefkasten“; manches wird in persönlichem Schreiben oder durch den Draht, durch den auch immer wieder Anfragen kommen, erledigt. Manchmal erreicht man auch eher etwas und erweckt jedenfalls eher guten Willen durch einen freundlichen Brief als durch öffentliche Bloßstellung. Zum Beispiel hat uns eine angesehene Großfirma höflich und mit klingender Beilage gedankt und sofortige Abhilfe versprochen, als wir sie auf einen falschen Verfall in einer ihrer Anzeigen aufmerksam machten.

Auf welchem Wege unser „Sprachspiegel“ in die Hände des Kriegsgefangenen Nr. B 76691 in Großbritannien gelangt ist, wissen wir nicht; aber als Leiter der geistigen Betreuung seines Lagers bat er um Nachschub, den wir ihm gern gewährten; er hat uns herzlich dafür gedankt.

Einer Anregung aus Zürcher Korrektorenkreisen folgend, haben wir in Zürich einen zehnköpfigen Ausschuß aus Vertretern des Sprach- und des Korrektorenvereins gebildet, der seit einem Jahr in ungefähr monatlichen Sitzungen eine Vereinfachung und andere Verbesserungen der Rechtschreibung bespricht: den „Duden-Ausschuß“. Wir suchen zunächst

zu möglichst einheitlichen Vorschlägen zu kommen, diese mit den Ergebnissen ähnlicher Beratungen von Bern, Basel und St. Gallen zu vergleichen und schließlich damit vor weitere Kreise zu treten: Lehrer-, Schriftsteller-, Presseverein, Verein für vereinfachte Rechtschreibung u. a., um so bei einer künftigen Neuregelung, an der auch in Deutschland gearbeitet wird, über die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren und das Eidgenössische Departement des Innern die „Stimme der Schweiz“ erheben zu können.

Über unsere Eingabe an die Berner Staatskanzlei zugunsten der deutschen Ortsnamen für welsche Orte haben wir in Heft 1/1948 berichtet*. Über eine andere, erfolgreichere Eingabe berichten wir lieber nicht öffentlich; wir würden der vernünftigen Behörde wahrscheinlich nur Anrempelungen zuziehen.

Den Aufruf zur Rettung des Schweizerdeutschen Wörterbuches (des „Idiotikons“) haben wir auf unsere Kosten unter unsern Mitgliedern verbreitet und werden unsern Beitrag außerdem noch leisten. Auf den an alle Vereine ergangenen Hilferuf hin haben wir auch dem Internationalen Roten Kreuz einen angemessenen Betrag gewidmet.

Der Obmann hat Vorträge gehalten in der Handsekkervereinigung Chur über „Zeitungsdeutsch“, im Bildungsverband Schweiz. Buchdrucker des Zürcher Oberlandes und in der Vortragsgesellschaft Schinznach über „Sprachliche Modetorheiten“. Einer freundlichen Einladung folgend, hat er auch teilgenommen an der Fünfundzwanzigjahrfeier des Vereins für Redekunst Zürich, der unser körperschaftliches Mitglied ist und in dem unsere Belange schon mehrmals zur Sprache gekommen sind. Beziehungen haben wir auch aufgenommen zu den Zeitschriften „Büro und Verkauf“ und „Verwaltungspraxis“. Ein schwedischer Professor, Arrel Lindquist von der Hochschule Göteborg, ersuchte uns um Auskunft über unsern Verein, da sie in Schweden für ihre Sprache etwas Ähnliches gründen wollen; bei seinem Besuch in Zürich kam es im Sommer zu einer freundlichen persönlichen Begegnung.

Die Hauptarbeit des Erweiterten Ausschusses, des „inneren Dienstes“, verursachte die Kündigung des Verlagsvertrages durch Paul Haupt.**

* Die Behörde hat unterdessen anders entschieden, aber auch den welschen Amtsstellen Gegenrecht auferlegt; wie das gehalten wird, wollen wir sehen.

** Wir haben darüber im 1. Heft des Jahrgangs 1948 schon berichtet.

Die Zahl der regelmäßigen Bezüger beträgt gegenwärtig 1080, die Auflage (für Nachschub- und Werbezwecke) in der Regel 1200 Hefte. Der „Sprachspiegel“ ist der Hauptträger unserer Leistungen zu Pflege und Schutz der deutschen Sprache in der Schweiz und unser stärkstes Werbemittel. Wir bitten unsere Mitglieder lebhaft, uns in seiner Verbreitung und in der Werbung zu unterstützen, auch zum Inhalt beizutragen, und wäre es auch nur durch Anfragen an den Briefkasten, aber auch durch aufrichtige Kritik. Trotz der Abnahme der Mitglieder- und der Bezügerzahl glaubt der Vorstand, mit unserer Monatschrift und unserer übrigen Haltung auf dem rechten Wege zu sein und zuversichtlich in die Zukunft blicken zu dürfen.

Der Obmann.

Bericht über die Jahresversammlung vom 14. März 1948

im „Zunfthaus zu Webern“ in Bern

An dieser 36 Teilnehmer zählenden Jahresversammlung konnten die satzungsgemäßen Geschäfte rasch erledigt werden. Berichte und Rechnung wurden genehmigt, die zwei nötig gewordenen Ersatzwahlen im Sinne des Jahresberichtes getroffen. Auf Antrag des Vorstandes ernannten wir Herrn Dr. e. h. Ernst Schürch für seine Verdienste um unsern Verein, besonders um den Berner Zweigverein, und um unsere Sache zum Ehrenmitglied. Als Schriftleiter am „Bund“ hat er sich seinerzeit kräftig eingesetzt für die Rechte der deutschen Sprache im Kreis I der Bundesbahnen und in den letzten Jahren sich besonders um Erhaltung und Pflege unserer Mundart bemüht.

Darauf hielt Dr. Schürch den angekündigten Vortrag über „Pflege der Mundart“ und bewies aufs neue, wie stark er mit dem sprachlichen Leben unseres Landes verbunden ist. Die Zuhörer dankten ihm mit lang anhaltendem Beifall.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen mit den Berner Freunden machten wir einen hübschen Ausflug nach Reichenbach und besuchten im Vorbeigehen unter kundiger Führung das in der Elfenau ausgegrabene römische Bad. Das gesellige Zusammensein hat die freundschaftlichen Bande mit unserm großen Zweigverein gefestigt, wie wir es wünschten, als wir die diesjährige Versammlung nach Bern verlegten.

Der Schriftführer.